

# Brauchen wir (Mehr) China Kompetenz?

Vortrag von Titus von dem Bongart am 21. Mai 2019 in  
München anlässlich der  
Mitgliederversammlung des DCI e.V.

Sehr geehrter Herr Professor Schwaiger, Sehr geehrte Frau Professor Winkelmann, Sehr geehrter Herr Professor Gerhard, Sehr geehrter Herr Professor Fottner, Sehr geehrter Herr Dr. Hartl, meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist eine große Freude und Ehre für mich, heute Abend hier vor Ihnen stehen zu dürfen und ein paar Beobachtungen zum Thema China - Kompetenz mit Ihnen zu teilen. Ausländern wie mir, die über 20 Jahre im Reich der Mitte leben wird nachgesagt, wir würden bereits wie viele unserer Gastgeber gern im Schlafanzug zum Einkaufen gehen und Hühnerfüße zum Frühstück verzehren. Ich kann sie beruhigen, dass ich es noch nicht auf diesen Grad der Assimilation geschafft habe und immer noch ein bayerisch-deutsches Herz in mir schlägt.

Gestatten sie mir nun, dass ich meine Beobachtungen mit meiner Frau beginne. Sie ist, entgegen Ihrer Vermutung, keine Chinesin aber nichtsdestotrotz eine begeisterte China Migrantin und im Hauptberuf Stadtführerin in Shanghai. Vor ein paar Tagen berichtete sie von der Führung einer älteren deutschen Dame, die nicht nur ein sehr distinguiertes Auftreten hatte, sondern von vielen Reisen in verschiedenste Länder berichten konnte. Vielleicht würde man so jemanden weitgereist nennen. Shanghai zeigte sich an jenem Tag von seiner sonnigen Seite und die Frau aus Deutschland erwies sich als umgänglich, kenntnisreich und interessiert. Hängengeblieben an der gemeinsamen Zeit war aber folgende Szene, in der die Kundin sich meiner Frau zuwandte und feststellte: „Das ist ja schon alles ziemlich beeindruckend hier, aber gibt es denn auch wirklich schlaue Chinesen?“

Ich muss gestehen, dass mich diese Frage komplett unvorbereitet getroffen hätte und ich wahrscheinlich keine spontane Antwort parat gehabt hätte. Mit ein paar Tagen Abstand und nach den Wendungen verschiedener Antworten habe ich mir

aber dazu eine Meinung gebildet und will Ihnen diese auch gerne kundtun - allerdings nicht bevor ich mich einer ganz anderen Frage zugewandt habe, die mich spontan eigentlich brennender interessiert, nämlich was bringt einen gebildeten Menschen dazu in einer Umgebung die momentan an urbaner Modernität nirgendwo auf der Welt überboten wird, was bringt diesen Menschen dazu Zweifel an der Intelligenz der Menschen zu artikulieren, die diese Umgebung geschaffen haben. Hatte sie an dem Tag einen der rasenden Taxifahrer erwischt oder hatte sie Erfahrung mit den Superdränglern in der U-Bahn machen müssen? Ich denke, dass wäre in unserem Fall etwas kurz gedacht und möchte die Ursachenerforschung etwas grundsätzlicher angehen und einmal fragen, was wir Deutsche eigentlich über China und dessen Bewohner wissen.

Vielleicht fange ich da einmal mit mir selbst an und rufe mir meinen Kenntnisstand ins Gedächtnis als ich zum ersten Mal nach China gereist bin, was nun 26 Jahre zurückliegt. Beschämenderweise ist die Antwort, dass ich so gut wie gar nichts wusste. Ja, Mao war mir ein Begriff, ich hatte von der Kulturrevolution gehört, Abziehbilder von der Großen Mauer in ein Album über die Welt geklebt. Berührung mit China in der Schule oder an der Universität: Fehlanzeige. Oder hatte ich vielleicht nur nicht aufgepasst?

Die Firma Huawei hilft uns hier weiter, ja die chinesische Technologiefirma, die seit einigen Monaten als vermeintlicher chinesischer Oberspion in vielen Ländern am Pranger steht. Huawei gibt seit einigen Jahren eine Studie zu folgendem Thema heraus: Was wissen wir Deutsche über China und was Chinesen über Deutschland? Mit großer Erleichterung aber auch mit einer gewissen Bestürzung durfte ich hier feststellen, dass ich mich mit meinem damaligen Wissen immer noch zum heutigen Mainstream zählen darf.

An den großen Steuermann, Mao Zedong denkt spontan mehr als die Hälfte der Deutschen, wenn sie nach bekannten chinesischen Persönlichkeiten gefragt werden. Mit gerade mal 8% schafft es der Künstler Ai Wei Wei auf Platz 2, Xi Jing Ping, nicht nur Präsident der VRC, sondern auch nach Auffassung des Economist the „most powerful man of the world“, nennen gerade einmal 2%. Nun kann man natürlich entgegenhalten, dass bei gleicher Fragestellung die befragten Chinesen Adolf Hitler als Nr. 1 nennen, dies aber nur mit 30 Prozent und nur mit knappem Vorsprung vor Mozart, Beethoven, Einstein und ...Angela Merkel.

Noch spektakulärer wird das Unwissen im Bereich Wirtschaft, wo gerade einmal 1% der befragten Deutschen etwas mit der Firma Tencent anfangen können, seinerseits eines der innovativsten Unternehmen der Welt und eines der am höchsten kapitalisierten obendrein. Von Tencent soll später noch einmal die Rede sein. Die Studie belegt, dass immer noch viele unserer Landsleute glauben, Chinesen würden überwiegend Ideen von westlichen Unternehmen klauen und Produkte von mäßiger Qualität herstellen. Ich gehe davon aus, dass die Mehrheit unter Ihnen weiß, wie weit das inzwischen von den tatsächlichen Gegebenheiten entfernt ist.

Ich gehe auch davon aus bzw. hoffe es sehr, dass die Studie in Zukunft zu schmeichelhafteren Erkenntnissen gelangt.... bin aber in einem besonders kritischen Punkt skeptisch und das ist die Frage wie ganz allgemein positiv oder negativ der Blick Deutscher auf China ist. Während Deutschland das für Chinesen angesehenste Ausland ist, rangiert China für uns in einer Liga mit Sierra Leone und Burkina Faso. Mangelnde Kenntnisse über China allein kann hierfür nicht die Ursache sein. Vielmehr kommt hier meiner Ansicht nach ein weiteres Element ins Spiel, das nicht minder einflussreich ist und das ist die Berichterstattung deutscher Medien zum Thema China.

Seit Jahren beklagen deutsche Geschäftsleute in China, dass für die Mehrheit unsere China Korrespondenten das (chinesische) Glas immer halbleer ist. Dieser Eindruck wird von Praktikanten, besuchenden Geschäftsleuten und privaten Besuchern bestätigt, die regelmäßig ihre Überraschung zum Ausdruck bringen, wie sehr sich das Land vor Ort von dem Bild unterscheidet, das sie über Medienberichte in Deutschland gewonnen haben. Verstehen Sie mich hier bitte nicht falsch. Ich möchte nichts beschönigen und tatsächlich muss ich zugeben, dass die Nachrichten aus meiner Wahlheimat nicht nur positiv sind. Territoriale Ansprüche im Südchinesischen Meer, die Behandlung von Uiguren in der Provinz Xinjiang bis hin zur kompletten digitalen Kontrolle der eigenen Bevölkerung, all das passiert wirklich und fordert uns, den Westen, in unseren Überzeugungen heraus. Was ich hier allerdings vermisse ist die Ausgewogenheit, nämlich auch einmal das zu berichten, was in diesem Land positiv läuft.

Aber kann uns das alles nicht vielleicht doch auch egal sein? Nein, das kann es nicht! Nicht nur ist China inzwischen Deutschlands größter Handelspartner, sind

über 5000 deutsche Unternehmen im Reich der Mitte mit zum Teil erheblichen Investitionen tätig, sondern hat China auch seine weltpolitische Zurückhaltung aufgegeben und als politische Weltmacht zu den USA aufgeschlossen. Dieser abrupte Aufstieg des Landes mit all seinen Implikationen übersteigt manchmal unser Vorstellungsvermögen und erscheint uns als große Bedrohung. Wir als Deutsche müssen besser über dieses Land Bescheid wissen und ihm besser vorbereitet entgegentreten.

Nach wie vor sind viele Menschen im Westen überrascht und verunsichert über China und kann man sich von außen betrachtet nicht dem Eindruck erwehren, dass wir auch ein bisschen hilflos in unserer Reaktion sind. Sehr treffend hierzu finde ich den Leitartikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vor ein paar Monaten, der nicht Chinas Plan problematisiert, sondern die Tatsache, dass wir als Europa gerade keinen Plan hätten.

Es wäre sicherlich ein guter Anfang, wenn wir schon in der Schule lernen würden, dass das Reich der Mitte bereits vor 200 Jahren mit großem Abstand die größte Volkswirtschaft der Welt war. Es würde das Verständnis für chinesische Handlungsweisen erhöhen, wenn wir eine breitere Vorstellung davon hätten, welche Narben der Westen mit Opiumkrieg und Okkupation im 19. Jahrhundert hinterlassen hat, aber auch die Anerkennung dem gegenüber, was dieses Land in den letzten 50 Jahren geleistet hat. Auferstanden aus den Ruinen der Kulturrevolution, einer quasi modernen Steinzeit, die unfassbare Zahl von Menschen, die aus der Armut befreit wurden und in den Zustand eines zumindest moderaten Wohlstands versetzt wurden, wir sprechen über 300 bis 500 Millionen Menschen. Und dann auch immer wieder die für uns inzwischen komplett unvorstellbare Langfristigkeit von Plänen und Entscheidungen. Zhou Enlai, chinesischer Ministerpräsident unter Mao Ze Dong wurde einmal gefragt, wie er die Auswirkungen der französischen Revolution auf China beurteilen würde. Das war 1976...es wird hier überliefert, dass er es zu früh fand, darüber ein Urteil zu fällen.

Wie gut, dass das Interesse zumindest unter jungen deutschen Menschen an China inzwischen zugenommen hat. Die Zahl der Deutschen Studenten in China ist in den letzten Jahren stetig gewachsen und es gibt die ersten Berufsanfänger, die nicht nur China aus eigener Erfahrung kennen, sondern dazu auch noch der

Landessprache mächtig sind. Handlungsbedarf besteht allerdings auf der Stufe darunter: bei den Schülern. Im Schuljahr 2017/18 gingen über 6000 deutsche Schüler für einen längerfristigen Schulaustausch nach Amerika. Was würden Sie schätzen wie viele im gleichen Zeitraum nach China? => 38.

China Knowhow und Verständnis sollte aber auf keinen Fall gleichgesetzt werden mit Nachgiebigkeit. Das wird uns ausgerechnet durch den amerikanischen Präsidenten verdeutlicht. Auch wenn Handelskrieg und Protektionismus klar abzulehnen sind, hat er durch seine Politik der Stärke in China doch Dinge in Bewegung gebracht, die viele Ausländer bereits abgeschrieben hatten und erscheint ausgerechnet Deutschland als ein Profiteur des chinesisch amerikanischen Zwists. Als Beispiel möchte ich hier die Öffnung der Automobilindustrie für 100 prozentige Beteiligungen nennen und die für chinesische Verhältnisse schnelle Verabschiedung des neuen Investitionsgesetzes für Ausländer in dem erstmalig heiße Eisen beim Namen genannt werden wie z.B. Bannung von erzwungenem Technologietransfers und fairer Zugang zu Regierungsaufträgen. Zum ersten Mal entsteht eine Diskussion über den Umgang mit China auch in Europa und selbst wenn man nicht vollkommen mit den Positionen von BDI oder der Europäischen Kommission konform geht, so halte ich es für extrem wichtig, hier zu einer einheitlichen Position zu kommen.

Nun habe ich Sie aber etwas lange hingehalten, um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen, nämlich ob es denn auch schlaue Chinesen gibt. Meine wissenschaftlich weder belegte noch irgendwie anders nachgewiesene Antwort auf diese Frage lautet, dass Chinesen im Durchschnitt gesehen höchstwahrscheinlich genauso dumm oder schlau sind wie wir Deutschen. Und mit dieser Feststellung könnte ich meine Rede nun auch wunderbar zu einem Abschluss bringen. Der Blick auf meine Uhr zeigt mir allerdings, dass mir noch ein paar Minuten zur Verfügung stehen und deshalb möchte ich mich doch noch etwas eingehender mit der Frage der Dame beschäftigen.

Tatsächlich hört man im westlichen Umfeld doch relativ häufig Bemerkungen zu China und dessen Einwohnern, die den Schluss nahelegen, dass es doch eigentlich gar nicht sein kann, dass sich diese Menschen auf dem gleichen Niveau bewegen wie wir. Nun ist es natürlich für die, die das Reich der Mitte lediglich aus Erzählungen kennen, sehr schwer sich eine Vorstellung zu machen über Land und

Leute und sind wir, die über die Gegebenheiten berichten in der Pflicht für Aufklärung zu sorgen. Aber wo anfangen?

Vielleicht mit den großen vier Erfindungen des alten Chinas: Papier, Druck, Kompass und Schießpulver. Nein, ich sehe Ihre Skepsis und muss auch selbst zugeben, dass der Griff in die verstaubte Kiste der Geschichte vielleicht doch eher kontraproduktiv ist. Deutlich neueren Datums dagegen ist die Landung einer chinesischen Sonde auf dem Mond. Ja, werden Sie sagen, Amerikaner und Russen waren da schon vor 50 Jahren, ... aber nicht auf der Rückseite wie jetzt die Chinesen, was deutlich anspruchsvoller und schwieriger ist. Aber zum Glück müssen wir ja gar nicht bis zum Mond fliegen um zu veranschaulichen, was 10.000km entfernt von hier zwischen Tibet und Peking passiert und ich bin geneigt zu sagen passiert ist, denn man darf dabei ja auch nicht vergessen in welchem Zeitraum die Dinge geschehen. Noch vor 20 Jahren dauerte eine reguläre Zugfahrt von Shanghai nach Peking um die 18 Stunden. Heute fahren die futuristischen Hochgeschwindigkeitszüge mit dem Namen Harmonie im S-Bahn Takt zwischen den beiden Metropolen hin und her und beträgt die Fahrtzeit inzwischen weniger als 5 Stunden für die fast 1200km lange Strecke. Und dabei müssen Sie zu keiner Zeit befürchten, Ihren Telefon oder WIFI Anschluss zu verlieren. Das Hochgeschwindigkeitsnetz Chinas ist heute bereits länger als die Strecken aller anderen Länder zusammengenommen und es wird weiter daran gebaut, alle Städte des Landes mit mehr als einer Millionen Menschen an das Netz anzuschließen. Das wir hier über mehr als hundertfünfzig Städte sprechen ist, finde ich immer wieder, für sich genommen kaum fassbar. Ich möchte das gerne noch einmal wiederholen, über 150 Städte mit mehr als einer Million Menschen.

Ebenso beeindruckend ist es, dass man heute schon selbst Lhasa mit dem Zug erreichen kann hinweg über Permafrostböden und in sauerstoffarmer Luft, eine Ingenieursleistung die auch in Fachkreisen im Westen große Anerkennung gefunden hat. Überhaupt ist das Thema Mobilität eine schöne Veranschaulichung dessen was China und damit auch die Chinesen bereits erreicht haben. Die längsten U-Bahnnetze der Welt liegen ohnehin schon unter den Oberflächen von Beijing und Shanghai. Und bitte erlauben Sie mir wieder den Hinweis auf die zeitliche Komponente. Als wir 1997 nach Shanghai kamen, gab es gerade einmal die damals neu eröffnete U-Bahnlinie 1. Heute sind es 16 Linien mit fast 700 verbauten Kilometern und mehr als 400 Stationen. Auf den Oberflächen der Städte wird

inzwischen an einer ganz anderen Dimension gebaut, an der Smart City, der Stadt, die Verkehrsteilnehmer und Infrastruktur nahtlos vernetzt und sicherstellen soll, dass der kürzeste, schnellste und energieschonendste Weg zum Ziel führt. Wie unkonventionell aber bei aller Zukunftsgewandtheit gedacht und gelebt wird verdeutlicht die Renaissance des Fahrrads. Der gute alte Drahtesel, noch vor 20 Jahren wichtigstes Fortbewegungsmittel, danach fast komplett aus dem Stadtbild verbannt, entdecken nun vor allem junge Chinesen die Bequemlichkeit und Flexibilität, die das Zweirad gerade in Städten bietet.

Wenn wir über Bequemlichkeit sprechen sind wir dann auch schnell beim Thema Kommunikation und einer der sogenannten „Leap Frog“ Industrien. Damit werden häufig Bereiche umschrieben, in denen komplette Generationen von Fortschritt einfach übersprungen werden. Noch Mitte der 90er Jahre hatte so gut wie kein chinesischer Haushalt einen eigenen Telefonanschluss, geschweige denn hätte es bereits Mobiltelefone gegeben. Zum Telefonieren ging man an den Kiosk um die Ecke, angerufen wurde man über sogenannte Beeper, kleine schwarze Schachteln, die man am Gürtel trug und die kurze Töne von sich gaben mit dem Hinweis auf einen Anrufer, der zurückgerufen werden wollte.

Gemessen an der Zahl der heutigen Festnetzanschlüsse könnte man meinen, China ist nicht sonderlich weit vorangekommen. Dieser Eindruck wird aber sofort mit dem Blick auf die schier unglaubliche Alltagsdurchdringung mit dem Mobiltelefon korrigiert. Nirgendwo anders auf der Welt ist das Handy derart in den Mittelpunkt der Alltagsbewältigung getreten und verschwindet das Telefonieren so wie wir es kennen dabei immer mehr in den Hintergrund. Prominent in den Vordergrund ist inzwischen das Bezahlen per App getreten und es gibt inzwischen einige Chinesen, die vollkommen ohne Bargeld auskommen.

Täglich kommen neue Funktionen hinzu. Einer der dabei spannendsten Bereiche ist die Telemedizin, das heißt Apps, die einen per Video auf dem Telefon mit einem Facharzt verbinden. Hier werden gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen und nicht zuletzt den Menschen, die weit entfernt von medizinischer Versorgung leben, Zugang zu ärztlichem Rat verschafft. Jede Neuerung wird begierig aufgesogen und schnell adaptiert. Unsere Skepsis insbesondere gegenüber der Sammlung von Daten ist für Chinesen unverständlich und es werden selbst Überwachungskameras in den Klassenzimmern ihrer Kinder als willkommenes

Mittel der Lernkontrolle begrüßt. Mit strategischer Weitsicht hat man vor vielen Jahren das Festnetz beiseitegelassen und auf den konsequenten Auf- und Ausbau von Mobilvernetzung gesetzt mit dem Ergebnis, dass Sie heute selbst in den entlegensten Winkeln der ärmsten Provinzen stabilen Mobilfunkempfang haben.

Ich würde aber gern nochmal auf das Thema Schule zurückkommen und damit nicht nur auf die Zukunft Chinas sondern auch auf die Menschen, mit denen sich unsere Kinder in der Zukunft im Wettstreit um global begehrte Positionen werden messen müssen. Hier führt uns eine Studie mit dem Namen PISA seit Jahren vor Augen, wo die Schüler sitzen, die vor allem in den nicht ganz unwichtigen naturwissenschaftlichen Fächern weltweit auf dem höchsten Stand sind, und das ist weder in Hamburg, Mailand oder San Francisco, sondern in Shanghai/ China. An dieser Stelle könnte man nun wunderbar in das tagesfüllende Thema der Wichtigkeit von kreativem Lernen und der Frage einsteigen, wie innovativ Chinesen sind, ich möchte es aber bei dem Hinweis belassen, dass bei der jährlichen Zahl von über einer Million Hochschulabsolventen die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass dort mindestens so viele helle Köpfe darunter sind wie bei uns.

Was hat das nun aber eigentlich alles mit dem Titel meines Vortrages zu tun?

Sind es letztlich nur die „Old China Hands“, die China Veteranen, die ihr berufliches Leben zum großen Teil in China verbracht haben, die in der Lage sind China und seine Einwohner zu verstehen und adäquat mit ihnen umzugehen? Nein, ganz bestimmt nicht. In meinem beruflichen Umfeld sehe ich sehr viele deutsche Manager, die ihre Unternehmen in China mit Einfühlungsvermögen für die lokalen Gegebenheiten aber trotzdem kompetent und zielorientiert führen.

War China für viele Jahre noch der Abschiebebahnhof für ausrangierte Führungskräfte, kommen heute viele Top Manager, die den vergleichsweise großen Handlungsspielraum mit Freude aufnehmen und ausfüllen. Für die Mehrheit der mitreisenden Lebenspartner und Familienangehörigen wird die Fremde zur zweiten Heimat und werden sie so zu potentiellen Botschaftern für ein authentischen Chinabild in Deutschland. Und genau hier fängt es aber an zu hapern. Es ist erschreckend zu sehen, wie wenig die Kompetenzen der Mitarbeiter genutzt werden, die aus China in ihre Stammhäuser zurückkehren geschweige denn wie sehr sich deren Einsatz beruflich gelohnt hätte. Immer noch



verschwindet ein Großteil in Zweigen der Organisationen, wo deren China Know-how versickert und keine Früchte tragen kann. Die dramatisch abnehmende Zahl von deutschen Mitarbeitern, die bereit sind nach China zu gehen, verdeutlicht die Notwendigkeit von China Werbung auch innerhalb der Unternehmen.

Es gibt nur wenige Unternehmen, in denen die China Heimkehrer trotz guter Arbeit vor Ort in ihrer Karriere gefördert werden. Wie ein Leuchtturm steht hier eine Firma wie Bayer heraus, die in den letzten 8 Jahren drei ihrer China Heimkehrer zu Vorständen gemacht hat. Covestro, ehemals Bayer, ist nach meinem Kenntnisstand das einzige Dax30 Unternehmen, das einen CEO mit eigener China Erfahrung hat. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund unverständlich, dass für viele deutsche Unternehmen China zu den wichtigsten Absatz- und Wachstumsländern gehört. Immer wieder klingt bei Gesprächen mit meinen Mandanten der Frust darüber an, wie weit weg China für deren Vorgesetzte in Deutschland ist und wie wenig Gehör man findet für die geeigneten Wachstumsmaßnahmen.

Exemplarisch dafür sei eine Studie der deutschen Handelskammer in China vom letzten Jahr genannt zum Thema Technologieentwicklung deutscher Unternehmen in China. Befragt wurden die Teilnehmer auch zum Thema der größten Hemmnisse für Entwicklung und einer der am häufigsten genannten Gründe ist die Langsamkeit der Mutterhäuser, wenn es um Entscheidungen zu China geht.

Aber wie sieht es in anderen Bereichen wie z.B. in der Politik aus? Aus chinesischer Sicht gesprochen ist die Antwort sehr einfach. Deutschland ist seit vielen Jahren ein bevorzugtes Partnerland mit eigenen Konsultativverhandlungen, einem Privileg, das Deutschland seit langem für sich als Alleinstellungsmerkmal in Anspruch nehmen kann. Unsere Kanzlerin wird als Stabilitätsanker in der rauen See der diplomatischen Beziehungen geschätzt und China sucht gerade in der Ära Trump eine noch engere Bindung an uns. Wie sieht es nun auf der deutschen Seite mit Kenntnis über China aus.

Die Erfahrung mit deutschen Diplomaten vor Ort ist erfreulich, eine Mischung aus Beamten mit China Hintergrund und Karrierediplomaten mit Format. Etwas gemischer fällt der Eindruck aus, den die häufigen Delegationen aus den verschiedensten Bereichen hinterlassen. Ein bisschen verwundert es schon, dass

auf die Frage was denn die Eindrücke wären, die diese Volksvertreter bei ihrem (häufig ersten) Besuch in China gewonnen hätten nicht selten die Antwort fällt, dass ja alles so schön sauber wäre. Aber auch diejenigen, die sich offensichtlich etwas besser auf das Land vorbereitet haben, sind immer noch erschlagen von dem, was sie vor Ort erleben. Insofern ist es natürlich begrüßenswert, dass diese Reisen unternommen werden und diese Entscheidungsträger ein eigenes Bild bekommen. Aber bleibt doch so ein bisschen die Frage, wann wir endlich in breiter Linie aufwachen.

Warum? Weil ich glaube, dass die einfachen Zeiten im Umgang mit China hinter uns liegen. Und damit meine ich nicht das Wachstumspotential des Landes. Die Diskussionen um das zehntel hinter der Kommastelle des Wirtschaftswachstums geht manchmal ins Groteske. Tatsächlich wächst China jedes Jahr um die Größe von kompletten europäischen Volkswirtschaften.

Nein ich meine etwas anderes: Ich bin fest davon überzeugt, dass China als für uns ernst zu nehmender Handelspartner, Wirtschaftsstandort und politischer Faktor Bestand haben wird. Aber zur gleichen Zeit wird es schwieriger für unsere Unternehmen in China die Wachstumskurven aus den vergangenen 2 Jahrzehnten fortzusetzen. Immer größer wird die Zahl von chinesischen Wettbewerbern, die uns in unseren deutschen Kernindustrien und -kompetenzen herausfordern.

Vorbei ist die Zeit in denen die Top Nachwuchskräfte wie selbstverständlich bei den internationalen Unternehmen angeheuert haben. Die Millennials sind nicht nur andersdenkende Konsumenten, sondern erfordern auch neue Methoden in der Rekrutierung und in ihrer Entwicklung und Führung. Das Tempo der Markveränderungen stellt bisher nicht gekannte Anforderungen an strategische Entscheidungen und kurzfristige Umsetzungen und Anpassungen. Exemplarisch möchte ich an dieser Stelle den Vortrag von Jordan Liu erwähnen, der bei der bereits erwähnten Firma Tencent für die Kooperationen im Healthcare Bereich zuständig ist. Die Firma Tencent müssen Sie sich in etwa so wie ein konsolidiertes Unternehmen aus den Bereichen Facebook, WhatsApp und Netflix vorstellen. Mit seiner WeChat App erreicht es über eine Milliarde Nutzer, ist der größte Anbieter von Online Spielen und expandiert in rasanter Geschwindigkeit in alle Bereiche, in denen es seine Stärke ausspielen kann, die Analyse der Daten, die es über seine Anwender sammelt. Und so tritt eine solche Firma wie Tencent nun auch im

Bereich der medizinischen Versorgung immer mehr zwischen die traditionellen Player Pharmaunternehmen, Ärzte und Patienten. Zum großen Schreck der pharmazeutischen Industrie, sind es plötzlich die Technologieunternehmen, die die Zukunft von Diagnose und Behandlung gestalten. Jordan Liu erwähnte, dass Tencent bereits über eine Millionen Server installiert hat, einen Datenpool von eintausend Petabytes zur Verfügung hat und jeden Tag inzwischen 500 Terrabyte neue Daten hinzukommen. Ich muss gestehen, dass mich sein 40 minütiger Vortrag fassungslos zurückgelassen hat mit der Feststellung einer komplett neuen Denkweise. Wie auf einem anderen Planeten vernetzt er die Verhaltensmuster von online Gamern mit der Nachfrage nach medizinischer Beratung aus der heraus sich wiederum neue Gedanken zu Geschäftsmodellen ergeben. Auf die Frage eines meiner Pharma Kunden nach welchen Kriterien Tencent Kooperationen eingehen würde sagt er kurz und knapp: „Give me your Data“.

Nicht zuletzt um diese andere Welt besser verstehen zu können und auch die Auswirkungen auf uns besser einschätzen zu können brauchen wir gerade jetzt MEHR China Kompetenz und ich betone das Wort mehr. Wir brauchen Führungspersonal, Politiker und Kulturschaffende, die zumindest ein Basiswissen zu Chinas Geschichte, Kultur und Gesellschaft mitbringen, und, was in meinen Augen mindestens ebenso wichtig ist, dem Land und seinen Vertretern mit Wohlwollen begegnen.

Damit meine ich nicht ein blindes Abnicken von chinesischen Vorschlägen oder kategorisches Einknicken gegenüber härteren Anforderungen, sondern die Bereitschaft grundsätzlich erstmal an die Chancen im Umgang mit China zu denken und den chinesischen Gegenüber als ebenbürtigen Gesprächspartner zu akzeptieren. Ich bin der festen Überzeugung, dass dies Menschen einfacher fällt, die unvoreingenommen an das Thema China herangeführt werden und denen es vor allem ermöglicht wird sich ein eigenes Bild als Austauschschüler und Student, Praktikant und entsandter Unternehmensvertreter vor Ort zu machen.

Und damit komme ich zum Abschluss meiner Beobachtungen und zum Anlass des heutigen Abends und dem Geburtstagskind. Wissen voneinander, Verständnis füreinander und Achtung voreinander, trefflicher kann man es meiner Meinung nach nicht zusammenfassen, worum es bei der Bemühung um China Kompetenz gehen sollte. Initiativen wie der Ihren ist es zu verdanken, dass hier nicht nur eine

Wahrnehmung zum Thema China entsteht, sondern auch konkrete Maßnahmen für ein verbessertes Verständnis zu China ergriffen werden. Für Jemanden wie mich, für den China ein zweites zu Hause geworden ist und dem darüber hinaus sehr an einem guten Auskommen unserer beider Länder in der Zukunft gelegen ist, sind gerade Sie es, die mit Ihrem Einsatz die notwendigen Veränderungen anstoßen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihren Schwung behalten und mit dem was sie tun, viele Nachahmer motivieren. Diejenigen unter Ihnen, die es bisher noch nicht nach China geschafft haben, möchte ich dorthin herzlich einladen.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich über Ihre Fragen und Anmerkungen.